

Neue Dauerausstellung Musikinstrumente im Deutschen Museum

Sammlung und Ausstellung

Musikinstrumente gehören seit der Gründung 1903 zu den Sammlungsbereichen des Deutschen Museums. Heute umfasst die Sammlung ca. 2000 Instrumente, vor allem solche, die von handwerklich-technischem Interesse sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Objekten der europäischen Musiktradition. Für die neue Ausstellung wurden die Highlights der Sammlung ausgewählt – vom Cembalo aus dem Jahr 1561 bis zum Synthesizer der Gegenwart. Um diese Instrumente wurden Module gebildet, die wichtige Themen der Geschichte der Musikinstrumente zeigen. Zwölf solcher Einheiten mit insgesamt ca. 250 Exponaten sind auf ca. 730 m² in drei Räumen zu sehen, ein „Blick ins Depot“ gibt den BesucherInnen zudem Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen. In die Auswahl der Themen und Objekte und die Gestaltung der Ausstellung sind vielfach Ergebnisse von Forschungsprojekten eingeflossen, darunter Dissertationen und Drittmittelprojekte.

Die Ausstellung lädt ein, Instrumente aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Wie spiegeln sich Musik-, Kultur- und Technikgeschichte in den Instrumenten? Wie haben Instrumentenbauer auf neue Klangideen, Materialien und Technologien reagiert? Wie haben MusikerInnen und KomponistenInnen die Instrumente genutzt und deren Entwicklung beeinflusst? Welchen Stellenwert hat die Musik in der Gesellschaft und im Leben des Einzelnen?

Die vom Büro Thöner von Wolfersdorff aus Augsburg entwickelte Ausstellungsarchitektur stellt die Objekte in den Mittelpunkt und setzt für einzelne Themen gezielt Inszenierungen ein.

Hands-on-Demonstrationen ermöglichen den BesucherInnen, selbst aktiv zu werden und etwa die Funktionsweise einer Orgel, das Prinzip der Klangerzeugung mit einem Synthesizer oder akustische Phänomene zu erkunden. Filme betten die elektronischen Instrumente in ihren Kontext ein. Und über den Museumsguide lassen sich Tonbeispiele zu ausgewählten Instrumenten aufrufen, Texte erschließen die einzelnen Instrumente und Themen. So werden in der neuen Dauerausstellung auch die Hauptwünsche erfüllt, die BesucherInnen 2013 in einer Besucherbefragung zur Ausstellungskonzeption geäußert haben: selbst zu experimentieren, Instrumente auch außerhalb von Führungen zu hören und mehr zu erfahren.

Rundgang

Raum 1 – Historistischer Musiksaal

Die Ausstellung beginnt im historistischen Musiksaal, der 1923 eigens für die Musikinstrumentenausstellung gebaut wurde. Im Saal werden in drei Modulen Instrumente aus Renaissance und Barock, Teile der einzigartigen Orgelsammlung des Deutschen Museums sowie besaitete Tasteninstrumente gezeigt, welche die spannende Entwicklung vom Cembalo zum Hammerflügel im 18. und 19. Jahrhundert verdeutlichen. Darunter befinden sich zahlreiche Highlights der Sammlung, unter anderem das kostbare Cembalo von Franciscus Patavinus, das älteste Instrument der Ausstellung aus dem Jahr 1561. Die 1630 erbaute Thalkirchner Orgel, die als älteste erhaltene Kirchenorgel Bayerns gilt, thront auf der Orgelempore. Von Joseph Merlin, zu dessen Erfindungen auch die Rollschuhe zählen sollen, stammt auch ein 1780 in London gebautes einzigartiges Instrument, welches ein Cembalo, einen Hammerflügel und eine Notationsmaschine kombiniert.

In einem Kabinett finden die BesucherInnen zudem ein Interieur im Biedermeierstil mit Blick auf eine romantische Flusslandschaft. Dieser Bereich thematisiert unter anderem experimentelle und neuartige Instrumente aus der Zeit von ca. 1760 bis 1860, darunter im Freien genutzte Spazierstockinstrumente und Instrumente mit sogenannten durchschlagenden Zungen wie Mund- und Handharmonika.



Abb. 1: Musiksaal mit Blick auf die besaiteten Tasteninstrumente, die Ahrend-Organ und die Orgel-Empore mit der Thalkirchner Orgel. Foto: Deutsches Museum / Reinhard Krause.

Raum 2

Der zweite Raum ist vor allem den Instrumentenerfindungen des späten 18. und 19. Jahrhunderts gewidmet. Zentrales Element ist eine Großvitrine, in der über 70 Instrumente und Bögen zu schweben scheinen. Sie zeigen die Entwicklung des Orchesterinstrumentariums von der Klassik bis zur Moderne. Eine zugehörige Medienstation verschafft spielerisch Einblicke in drei historische Orchesterkonstellationen.

Die Großvitrine wird von vier „Erfindertischen“ flankiert. In Form nachempfunderer Werkbänke zeigen sie, wie technische Innovationen, wissenschaftliche Forschung und geänderte musikalische Anforderungen im 19. Jahrhundert auf den Instrumentenbau wirkten und zu wegweisenden Erfindungen führten. Die BesucherInnen können exemplarisch der Entwicklung der modernen Harfe, der modernen Querflöte, des modernen Konzertflügels und des Saxophons anhand von Dokumenten und Hands-on-Objekten nachgehen und z. B. erkunden, warum Theobald Böhm Rauch in seine Flöten blies oder welche Rolle Nadeln beim Bau von Flügeln spielen. Ein weiterer Bereich widmet sich akustischen Phänomenen und Experimenten, die um 1800, in spektakulären Vorführungen präsentiert, das Publikum zum Staunen brachten. Diese „Öffentliche Wissenschaft“ ist entsprechend als

Bühne inszeniert, auf der sich u. a. der bekannte Kempelen'sche Sprechapparat, eine „Unsichtbare Frau“ und der berühmte Trompeterautomat von Friedrich Kaufmann befinden, begleitet von Hands-on-Demonstrationen.



Abb. 2: Großvitrine mit Orchesterinstrumenten im Raum 2. Foto: Deutsches Museum/Hubert Czech.



Abb. 3: „Erfindertisch“ Theobald Böhm. Foto: Deutsches Museum / Hubert Czech.

Raum 3

Am Beginn des dritten Raums stehen selbstspielende Musikinstrumente, mit denen um 1900 Musik aus den Konzert-, Opern- und Tanzsälen zunehmend auch in Privathäusern Einzug hielt. Aus Platzgründen können leider nur wenige Automaten aus der großen Sammlung des Museums, die auch ca. 4000 Programmträger für diese Instrumente umfasst, gezeigt werden.

Es folgen die Module der elektronischen Instrumente: Der einzigartigen Sammlung früherer Elektrophone der 1930er-Jahre mit Trautonium, Theremin, Theremincello sowie zwei Flügeln schließen sich zwei bedeutende frühe Studios der synthetischen Klangerzeugung an: das von Oskar Sala, dessen Nachlass sich im Deutschen Museum befindet, sowie das Siemens-Studio für elektronische Musik. Beide sind nach historischen Fotografien arrangiert.

Der letzte Teil des Raums ist den Instrumenten der Rock- und Popmusik gewidmet. Das stilbildende Instrumentarium der Beatles mit zwei Gitarren, Bass und Schlagzeug ist der Ausgangspunkt. Die Brücke zur modernen elektronischen Klangerzeugung schlägt ein Meilenstein der Synthesizer-Geschichte: ein früher modularer Moog IIIp, der aus dem Besitz des in München lebenden Komponisten Eberhard Schoener erworben werden konnte. Die Präsentation weiterer wichtiger Synthesizer veranschaulicht den Weg hin zur Digitalisierung der Musik.



Abb. 4: Blick auf die „Beatles-Bühne“ und das Siemens-Studio für elektronische Musik im Raum 3. Foto: Deutsches Museum / Hubert Czech.

Instrumente aus Bayern

Unter den Objekten, die in der neuen Ausstellung zu sehen sind, stammen zahlreiche aus dem Gebiet des heutigen Bayern. Beispielhaft seien die Orgelinstrumente genannt, bei denen die Spannweite von der aus dem Münchner Vorort Thalkirchen stammenden Thalkirchner Orgel über Positive des 17. und 18. Jahrhunderts bis zur Konzertorgel aus dem Jahr 1923 der Oettinger Firma Steinmeyer reicht. Auch bei den besaiteten Tasteninstrumenten sind mit einem Clavichord von Christian Gottlob Hubert, Ansbach 1782, einem Tangentenflügel von Christoph Friedrich Schmahl, Regensburg 1800, einem Hammerflügel von Louis Dulcken und Sohn (München um 1820), einem Giraffenflügel von Anton Biber, (Nürnberg um 1830) sowie einem Flügel von Christian Then (München nach 1866) zahlreiche Instrumente bayerischer Erbauer vertreten. Ein eigenes Modul ist der Erfindung der modernen Querflöte durch den Münchner Flötisten, Komponisten und Flötenbauer Theobald Böhm gewidmet, die das Deutsche Museum durch die Stiftung des Münchner Unternehmers Dr. Heinz Prager in besonderer Breite zeigen kann.

Unter den Blas- und Saiteninstrumenten sind solche berühmter Instrumentenbauer wie Hans Doll in Nürnberg (17. Jahrhundert), Königsberger in Roding und Paul Alletsee in München (18. Jahrhundert), Stengel in Bayreuth sowie Barth,

Kaltenecker, Ottensteiner und Saurle in München (19. Jahrhundert), Neuner und Hornsteiner, Mittenwald (um 1900) vertreten. Einen ganz anderen Aspekt der bayerischen Musikgeschichte repräsentieren elektronische Instrumente. Das Siemens-Studio für elektronische Musik ermöglichte um 1960 in München unter der künstlerischen Leitung von Josef Anton Riedl die Erstellung synthetischer Klänge und war als eines der ersten Studios über Lochstreifen zu steuern. Und überraschend mag sein, dass Paul McCartney einen Bass aus dem fränkischen Bubenreuth spielte, der, gebaut von der Firma Höfner, als „Beatles-Bass“ in die Geschichte einging. 1969 brachte der Komponist und Dirigent Eberhard Schoener den ersten Moog-Synthesizer nach Deutschland, auf dem er u. a. Projekte mit Jon Lord und für die Weltausstellung in Osaka 1970 realisierte. Das Instrument ist heute ebenso in der Ausstellung zu sehen wie das Synclavier 9600, der Sampler „E-mu II“ und der Synthesizer „Korg M1“, die in den 1980er- und 1990er-Jahren im Münchner Residenztheater verwendet wurden.

Blick hinter die Kulissen

Zentrale Bereiche der Arbeit im Museum, die den BesucherInnen normalerweise verborgen bleiben, beleuchtet der „Blick ins Depot“, erreichbar über eine Treppe im dritten Raum. Hierbei werden sowohl drei der Kernaufgaben jedes Museums „Sammeln, Bewahren und Erforschen“ thematisiert als auch unmittelbar anschaulich gemacht, dass ein Museum viel mehr Objekte besitzt, als es in den Ausstellungen zeigen kann, und dass jede Ausstellung eine Auswahl darstellt. Fast 800 Instrumente befinden sich in Regalen, die von einem Foyer aus einsehbar sind. Einzelne Bereiche ermöglichen zudem Einblicke in die Arbeit im Depot und die dabei verwendeten Materialien, die Präsentation einzelner Objekte und Forschungsergebnisse sowie Workshops für kleine Gruppen.

Vermittlung

Die Ausstellung wurde so gestaltet, dass sie Raum für das reichhaltige Vermittlungsangebot bietet, das von täglichen Führungen über Spezialführungen, Präsentationen und Workshops bis zu Konzerten reicht. Zu den Instrumenten der Ausstellung werden vertiefende Informationen im Deutschen Museum Digital und in der Deutsches Museum App angeboten.

Silke Berdux

[Kuratorin der Musikinstrumentenabteilung im Deutschen Museum]